

+egmont+



MARINEFLIEGERGESCHWADER 2

Schutzgebühr 0,50 DM

TARIFGEBEHÖR

9-78

IMPRESSUM



EINE ZEITSCHRIFT FÜR ANGEHÖRIGE
DES MARINEFLIEGERGESCHWADERS 2

herausgeber mfg 2 - tarp

chefredakteur

reinhard rademacher -ra-

geschäftsführender redakteur

thomas schweizer -ts-

redakteure

h. engelhardt -he-

g. peters -pe-

a. götzkes -ag-

th. schweizer -ts-

u. gesk -ug-

schreibarbeiten

u. gesk

anzeigenleiter

g. peters + th. schweizer

versand und abonnement

w. müller

finanzen

u. witt + großhans

postanschrift

egmont

postfach 33 · telefon 04638/917 app.: 239/506

2390 tarp

bankverbindungen

kreissparkasse schl.-fl. in flensburg (biz 21550110)

zweigstelle tarp · konto 18011719

raiffeisenbank eg tarp · konto 980

erscheinungsweise

monatlich

aufgabe

1100

druck

schleswiger druck- und verlagshaus

stadtweg 54 · 2380 schleswig · telefon (04621) 25051

redaktionsschluss

16.10.78



familiär



+egmont+ wünscht allen Jungvermählten
viel Glück auf ihrem gemeinsamen Lebensweg

Maat	Gramkow,	Rolf	und Frau Kornelia, geb. Krause
OMaat	Krupp,	Jürgen	und Frau Martina Petra, geb. Naused
OMaat	Weber,	Karl	und Frau Petra, geb. Hansen
OMaat	Markgraf,	Manfred	und Frau Beate, geb. Thomson
OMaat	Bloetz,	Erhard	und Frau Maria, Elisabeth, geb. Wörtz
OMaat	Engel,	Edmund	und Frau Uta Klara, geb. Niebisch
Maat	Schröder,	Ernst Dieter	und Frau Martina Berta, geb. Hartwisen

+egmont+ gratuliert den Eltern



OMaat	Hartwig,	Dieter	und Frau zur Tochter Katja
OMaat	Sommer,	Klaus-Peter	und Frau zum Sohn Rene-Matthias Hans Dieter
OMaat	Straatmann,	Achim	und Frau zum Sohn Björn, Christian, Achim
Maat	Meyer,	Heinz-J.	und Frau zum Sohn Tobias Günther
Btsm	Bewernik,	Wolfgang	und Frau zum Sohn Oliver
OBtsm	Pescholkowski,	Erhard	und Frau zur Tochter Inela
Maat	Will,	Frank Peter	und Frau zum Sohn Stefan
Btsm	Vollrath,	Peter	und Frau zum Sohn Lutz
OMaat	Schrank,	Dieter	und Frau zur Tochter Tanja
OBtsm	Sander,	Helmut	und Frau zum Sohn Markus



CHRONIK /mfg 2

- 17.07. "Operation Seepferd"
Verteidigungsminister Dr. APEL beobachtete vom Zerstörer "Rommel" aus eine Angriffsübung von acht Starfightern F 104 G des Geschwaders auf eine Schleppscheibe
- 18.07. 60 Soldaten und Zivilbeschäftigte des Fluganwärterregiments Uetersen unter Leitung des Kommandeurs OTL Sauer besuchen das Geschwader
- 23.07. Unterstützung und Teilnahme des MFG 2 beim "Tag der offenen Tür" des MFG 1, Jagel
- 25.07. 17 Jugendliche erhalten im Rahmen der Nachwuchswerbung eine Einweisung in den Bereich Marineflieger
- 31.07. - 31.08. Teilverlegung des Geschwaders wegen baulicher Maßnahmen im Bereich der Landebahn und Rollflächen auf den Marinefliegerhorst Jagel
- 14.08. - 18.08. Teilnahme am Tactical Fighter Waporny in Aalborg/Dän. Vergleichsschießen und -fliegen unter Beteiligung verschiedener Verbände von NATO-Mitgliedsländern
- 28.08. - 31.08. HFla zum Schießen in Putlos
- 31.08. Sportfest
Die besten Leichtathleten des Geschwaders treffen sich zum Wettkampf auf der Sportanlage in Eggebek und kämpfen um die Teilnahme am Div.-Sportfest beim MFG 3 in Nordholz
- 04.09. - 19.09. Herbstmanöver "Northern Wedding"
- 05.09. Hoher Besuch beim MFG 2.
Der Oberbefehlshaber der Italienischen Marine, Admiral TORRISI informiert sich im Geschwader über das Waffensystem F 104 G
- 18.09. - 25.09. HFla zum Schießen in Todendorf

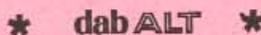
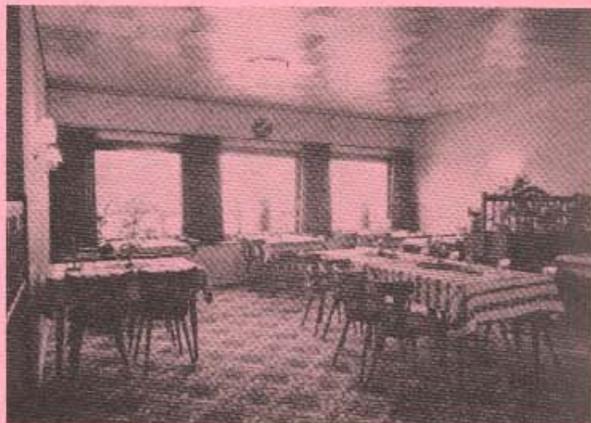
- 18.09. Anlässlich Manöverende gibt es Manöverbier und -würstchen beim Kfz-Schleppdach
- 21.09. / 22.09. Durchschlageübung für Flugzeugführer unter Beteiligung der "Häscher" aus der Horstgruppe und Technischen Gruppe

Flugplatz - Klausur in Eggebek

Das gemütliche Gasthaus
Gute Küche
Gepflegte Getränke

Wir würden uns freuen, *
Sie bei uns begrüßen zu dürfen.

Neu
Kegelbahn und
Clubraum für
ca. 60 Pers.



WILLI SCHLIEKER



HOLZIMPORT - BAUSTOFFGROSSHANDEL
BAUEISEN - FLIESENFACHGESCHÄFT

FLENSBURG • SÖRUP

An der Nordstraße 1-9 • Marktstraße 1-3
Hafendamm 49

Tel.: 04 61 / 1 71 55 * - Tel.: 0 46 35 / 4 56

Telex: 02 - 2 606 schlie - d

Lobende Anerkennung

Vielleicht weiß es nicht jeder: in der Bundeswehr gibt es, wie sonst auch üblich, ein Vorschlagswesen. Na und, wird man sagen, gibt es denn noch Möglichkeiten in unserem durchorganisierten System sich etwas Neues auszudenken und vorzuschlagen?

Es gibt! Das hat HBTsm LIEBMANN aus der I-Staffel bewiesen. Er konnte nämlich aus der Hand des Kommodore, Kapitän zur See Schoyka, seine 12. (in Worten: zwölfte!) Anerkennungsurkunde für einen Vorschlag entgegennehmen. Die erste Urkunde dieser Art bekam HBTsm LIEBMANN 1969 und seitdem fiel ihm mit schöner Regelmäßigkeit immer wieder etwas ein, was auch jedesmal honoriert wurde.



"Opfer" seiner Vorschläge ist sein Fachgebiet, die Flugzeuginstrumente und deren Überprüfung. Und ein Ende ist noch nicht abzusehen, denn bei der Überreichung der Urkunde meinte HBTsm LIEBMANN mit bescheidenem Lächeln, daß Vorschlag 13 und 14 bereits abgesandt seien.

Da kann man ihm nur viel Glück und noch viele neue Ideen wünschen!

OLtzS Ziewitz, I-Staffel

MARINE-MAGAZIN

UNIFORMEN - EFFEKTEN - NAUQUITATEN
SCHIFFSMODELLBAU

Mürwiker Str. 209 - 2390 FLENSBURG-MURWIK - Tel. 0461 - 33522

Nachschieber zur See

Alte Verbindungen zur Amphibik und das Wohlwollen des Kommandeurs der Landungsbootsgruppe machten einen Besuch möglich.

Am 10. Juli war es dann soweit.

Nach einer kurzen Einweisung in die Aufgaben der Amphibischen Einheiten, ging es an Bord des Landungsbootes

- MAKRELE -

Der Kommandant begrüßte uns freundlich und überließ uns

dann seinem Stellvertreter, der eine Einweisung in die Rettungsmittel gab. Er mußte unser aufkommendes Unbehagen gespürt haben, denn er meinte grinsend, die "Dinger" seien noch nie gebraucht worden, dabei wies er auf den Berg Schwimmwesten, die für uns bestimmt waren.

Die Diesel wurden angeworfen und das Boot legte ab. Vielen von uns wehte zum erstenmal im Leben der Fahrtwind an Bord eines Kriegsschiffes um die Nase. Zuerst ging es nach Kiel hinein. Vorbei an HDW, zu den Dickschiffen - unseren Zerstörern. Als wir die Zerstörer querab sahen, drehten wir um und nahmen Kurs auf das U-Boot-Ehrenmal LABOE.

Unterwegs stellten wir fest: "Seefahrt macht durstig." Obwohl wir an Bord nicht gepflegt werden konnten, war der Smut ein "echter Seemann". Er wußte: Durst ist schlimmer als Heimweh! Er verschwand in seiner Komüse. Kurze Zeit später saßen ca. 30 Mann in der Messe des Landungsbootes beim Tee.

Während der Seefahrt wurde die Gelegenheit wahrgenommen, das Boot näher kennenzulernen. Es wurde auch in die "Zeche" (Motorenraum) abgestiegen; etwas verwirrte Gesichter kamen dann wieder ans Tageslicht und verrieten, was sie dachten: "Wie hält man das bloß aus?"



Doch Seefahrt bietet mehr!

Vorbei zog das Boot an den Bade-Stränden und alle - ob Stammbesatzung oder Nachschieber, die ein Fernglas bekommen konnten - suchten den Badestrand nach möglichen



Gefahren ab, die Boot, Besatzung wie auch uns hätten drohen können. Doch keine solche Gefahr konnte ausgemacht werden. Es war wohl zu kalt gewesen.

Als Laboe steuerbord querab war, erwies das Boot dem Ehrenmal "Front". Der Kurs wurde geändert und Schilksee angesteuert. In Schilksee angekommen, mußten wir die Rückfahrt antreten. Die Zeit an Bord war schnell und unerbittlich verstrichen. Schon gab der Kommandant über den Bordlautsprecher durch: "Auf Manöverstation - Anlegeseite wird Steuerbordseite". Dann lief alles sehr schnell ab. Das Boot hatte wohl noch unerwartet Arbeit bekommen.

Nach der Verabschiedung durch die Bootsführung bedankten wir uns für die Seefahrt und den vermittelten Einblick in den Alltag einer Flotteneinheit. Es war unsere erste Seefahrt gewesen!

Oltz Weber, TN

Vom 26. - 30. Juni waren wir in Fremantle, der Hafenstadt von Perth in Westaustralien. Mit großer Sicherheit liehen sich jetzt viele Soldaten einen Wagen zum Ausflug in die Wüste, große australische Schlitten mit "Roo-bars", einem mächtigen Gestänge vor dem Kühlergrill, um Känguruhs abzuwehren, die weiter drinnen im Land eine echte Landplage sind. Daß eine Gruppe auf ihrer Fahrt am letzten Tag 500 km vom Hafen und kilometerweit vom nächsten Haus entfernt in einer riesigen Pfütze steckenblieb, so daß die Jungs mit blutigen Fingernägeln Kies graben mußten, um den Wagen wieder flott zu kriegen, erfuhren wir erst viel später. Seltsamerweise waren auch diesmal wieder alle pünktlich zum Auslaufen an Bord.

In zwei langen Wochen auf See bewegten wir uns dann mit stolzen 13 1/2 Knoten nach Norden, Richtung Sumatra und Ceylon, alias Sri Lanka. Von der Freude, den Großen Bären wieder richtig rum am Himmel und die Sonne, wie es sich gehört, von links nach rechts über den Horizont wandern zu sehen, will ich schweigen, auch von den Festen, die das letzte Viertel der Reise einläuteten. Aber Colombo auf der Inselrepublik Sri Lanka war noch einmal ein richtig exotischer Hafen mit Fliegenden Händlern, und Bettlern auf der Straße, bunten Saris und einem Abend mit singhalosischen Tänzen auf der Bühne wie aus 1001 Nacht... Viele fuhren - offiziell oder privat - zum "Tempel des Heiligen Zahns" nach Kandy, ca. 150 km von Colombo entfernt, an Reisfeldern und Wasserbüffeln, Kokosfaser-, Batik- und Teefabriken vorbei durch die von Menschen wimmelnden Dörfer hinauf in die Berge, um gesättigt vom scharf gewürzten Reis-Curry und leicht benebelt vom Coconut-Toddy spät abends oder morgens wieder zum Schiff zurückzukehren.

Die Fahrt über den Indischen Ozean und durch das Rote Meer war länger als wir uns vorgestellt hatten: 14 Tage bis Port Said und noch einmal 10 bis Cadix/Spanien, dem ersten europäischen Hafen, wo wir uns schon fast wieder zu Hause fühlten. Trotz Sprachschwierigkeiten waren die Kontakte zu den wirklich schönen spanischen Frauen hervorragend, und wer dann noch in Sevilla war, der alten andalusischen Hauptstadt mit der riesigen Kathedrale, der berühmten Stierkampfarena, dem maurischen Königspalast und den malerischen Gäßchen, für den war dieser letzte Hafen sicher noch ein großes Erlebnis.

Die restlichen 14 Tage wollten nicht zu Ende gehen. 4 Tage lang versuchten die Artilleristen, ein geschlepptes Seeziel zu versenken, und jeden Abend fiel der Anker abends da, wo wir morgens losgefahren waren. Dann schaukelten wir am Rande eines Tiefs bei endlich wieder einmal schönem

INHALT



familiär	2
chronik	3
lobende anerkennung	5
nachschieber zur see	6
auf großer fahrt	9
dienstjubiläum	14
zum abschied	15
impressionen	17
motel wikier acker	23
fromdsprachliches	26
flottenregatta	27
tw im biwak	29
"ss" deutschland	32
neuer kath. militär- bischof	36
tanzkursus	40
zerstörer schleswig- holstein	41
hebammer	44
truppenversuch	45
glückwunsch	46
letzte seite	48



„Die momentane Lage“



„Papi, was ist ein
Transvestit?“
„Frag Mutti, der
weiß das!“



Auf großer Fahrt

- letzte Fortsetzung -



Wo waren wir stehengeblieben? Ach ja, beim Fest des Königs von Tonga auf seiner Koralleninsel. Sind das schon 4 Monate her? Am 23. Mai verließen wir die "friendly isles" von Tonga, um 3 Tage später die Hauptstadt der Fidschi-Inseln, Suva auf Viti Levu anzulaufen, nach Apia und Nukualofa den dritten Südseehafen innerhalb von 3 Wochen. Können Sie sich vorstellen, daß

man die Südsee langsam satt hat? Zwar hat mir Suva noch unvergeßliche Eindrücke beschert: einen Ausflug mit einem gemieteten Wagen in den Dschungel, die berühmte Zeremonie des Feuerwanderns, bei dem Eingeborene über glühendheiße Steine schreiten, einen Flug über die Küste zu einer grasbewachsenen Rollbahn auf einer Nebeninsel und einen Kurzlehrgang im Pflücken und Öffnen von Kokosnüssen. Aber dann war ich doch auch froh, als das Schiff mit südlichem Kurs in kältere und zivilisiertere Gegenden vorstieß. Wellington, die Hauptstadt Neuseelands war unser nächstes Ziel. Neuseeland, das auf der Fläche der Bundesrepublik etwa 3 Mill. Menschen und 60 Mill. Schafe beherbergt, provinziell abgeschieden und britisch bis in die Pubs, wurde von vielen Soldaten als schönster Hafen und als mögliches Auswanderungsziel genannt. Als willkommene Abwechslung wurden wir mit Einladungen überschüttet, auf den Straßen, in den Discos, auf den Empfängen, und da man in Neuseeland ein gutes, klares Englisch pflegt, fiel der Kontakt uns leicht und der Abschied schwer.

Als wir Wellington verließen, packte uns der Sturm. Das Wetter war in diesen herbstlichen Juni-Tagen(!) sowieso nicht besonders, aber in der Meerenge zwischen den Inseln piff der Wind bis Windstärke 9. So fielen mir erstmals alle Bücher aus den Regalen, beim Aufräumen kamen die Akten hinterher, in der Kombüse rutschten die riesigen Kessel unaufhaltsam von der Platte, und in den Lasten, wo die billig eingekauften Stereoanlagen gestapelt lagen, polterte es verdächtig. Aber nach ein paar heftigen Stunden wurde es ruhiger und wir lernten, was es heißt: "Seefest zurren!"

schlechten Wetter durch die Biscaya, zwischen Irland und England nach Norden, um Schottland herum und "spielten noch ein bißchen mit einem deutschen Versorger in der Nordsee. Aber schließlich war es soweit: Am 28. August um 12.00 Uhr sahen wir zum erstenmal Damp 2000 an Steuerbord und Kiel-Laboe an Backbord. 4 Starfighter fegten über uns hinweg, und ein unbeschreibliches Glücksgefühl machte sich breit: Endlich wieder zu Hause! Die zwei Tage in der Eckernförder Bucht vorgingen sehr schnell mit Besichtigungen und Pressekonferenzen und Zollerklärungen (immer schön ehrlich bleiben!), und dann kam der Einlauftag. Um 15.20 Uhr laufen wir mit dem 80 m langen Heimatwimpel an Laboe vorbei, gehen auf Passieraufstellung, wie schon in 12 Häfen vorher, und doch so anders, die Pier kommt näher, jetzt sehen wir schon die Mauer der 2000 Menschen am Kai, ein Hubschrauber kreist, um Aufnahmen zu machen, das Musikkorps ist zu hören, die erste Leine fliegt, man kann die ersten Gesichter ausmachen: da, ein Bekannter, da, noch einer, meine Familie - was ist die Lütte groß geworden! - eine Vertretung vom +egmont+ steht da mit einem riesigen gelben Blumenstrauß - und dann wird die Stelling hinüberschoben. Die 2000 Menschen drängeln an Bord, und es dauert einige Zeit, bis ich meine Frau in den Arm nehmen kann. Dann kommen Bekannte und Verwandte, drängeln in meine Kammer, bestaunen die kleinen Exotika an den Wänden und helfen mit, meine Habseligkeiten von Bord zu schleppen. Um 21.00 Uhr schließlich bin ich mit sämtlichen Sachen zu Hause.

Ja, und nun geht's an's Erzählen: 700 Dias und 1000 Geschichten warten auf ihre Abnehmer, und auch mir selbst wird jetzt erst richtig deutlich, was diese Reise war: ein unvergeßliches Erlebnis.

MilPf Steffen

HELMUT RÖHDE ihr KFZ-MEISTERBETRIEB in

Reparaturwerkstatt

2381 Slevestadt, Ortsteil Stenderupau
Schleswiger Straße 9, Telefon 046 03/301

Gebrauchtwagen

Beseitigung von Unfallschäden

Dienstjubiläum

Am 30. August 1978 feierte der Zivilkraftfahrer, Herr Nico BAUER, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. +egmont+ und vor allem die Kollegen der Kranbereitschaft sprechen ihm hier nachträglich noch einmal allerherzlichste Glückwünsche aus.



Im folgenden nun ein kurzer Lebenslauf des Jubilaren!

Herr Nico BAUER wurde am 22.6.25 in Flensburg geboren. Sein erlernter Beruf ist der eines Feinblechners. Am 28.8.43 begann er seinen Dienst als Soldat bei der Luftwaffe in Heiligenhafen. 1945 geriet er in Gefangenschaft der Amerikaner, die ihn jedoch nach Rußland auslieferten. Am 10.5.48 kehrte er aus Sibirien zurück und arbeitete danach weiter im erlernten Beruf bei der Firma Knudsen in Flensburg.

Am 19.7.58 begann er seinen Dienst bei der Bundeswehr als Karosserie-schlosser beim Marinestützpunkt Flensburg. Nach neunjähriger Tätigkeit beim Stützpunkt ließ er sich auf eigenen Wunsch zur Nachschubstaffel des MFG 2 versetzen. Er absolvierte einen Lehrgang als Lagervorwarter in Erding und arbeitete danach eine Zeitlang im F-104-Lager. Seit Nov. 1976 ist er als Zivilkraftfahrer der Kranbereitschaft, Kfz-Staffel, tätig.

-ag-

Zum Abschied

Mit einer Dankesurkunde des Präsidenten der Wehrbereichsverwaltung I verabschiedete der Kommodore am 27. Juli 1978 den Zivilbeschäftigten Herrn Hans JESSEN wegen Erreichens der Altersgrenze aus den Reihen des Geschwaders.

Herr JESSEN, der von seiner "2. militärischen Laufbahn" (die 1. als Soldat im zweiten Weltkrieg) zum überwiegenden Teil als selbständiger Landwirt tätig war, trat zum 1. Juli 1972, diesmal jedoch als ziviler Mitarbeiter, in die Dienste der Nachschubstaffel des MFG 2.

Hier wurde er während der ersten 4 Jahre zur Zufriedenheit der Technischen Gruppe im F-104-Lager eingesetzt und wechselte anschließend aufgrund hoher Personalpolitik und weniger auf eigenen Wunsch bzw. den der Staffel in das Kfz-Außenlager.

Als inzwischen routinierter Fachmann bekam er auch dieses Lager in den ihm zugewiesenen Sektor gut in den Griff.

Die Nachschubstaffel wünscht Herrn JESSEN einen unbeschwerten Lebensabend und in Bezug auf sein Hobby, die Jägerei - und diese wiederum bevorzugt im rauhen skandinavischen Norden, Weidmannsheil sowie bei seinem nächsten Jagdurlaub einen kapitalen Elch vor den Lauf seiner Flinte.

KKpt von der Linde



- * Neue, modern eingerichtete Zimmer
- * für Übernachtung mit und
- * ohne Frühstück (ab 15,-DM) in freund-
- * licher, gemütlicher Familienpension

Pension » Am Karpfenteich «

K. Schmalstieg, Am Karpfenteich 4, 2391 Tarp, Ruf 046 38/940
Richtung Wanderup, hinterm Bahnübergang re. (Sackgasse)

Impressionen

Die Autoreise durch die DDR nach Westberlin war eine Entscheidung.

Die Reisepässe mit Fotos neueren Datums überbrachte die Botenfrau unserer Gemeinde mit der Mahnung des Bürgermeisters: "Sie sollen dieses Heft hier gut durchlesen." Das Merkblatt über "Reisen von und nach Berlin (West)" wurde bei uns zur Top Lektüre.

Kurz vor der Abfahrt wickele ich einen Blumenstrauß in feuchtes Papier. "Für Pflanzen und Pflanzenerzeugnisse ist ein Gesundheits- und Ursprungszeugnis mitzuführen", sagt der Fahrer neben mir. "Ist es nicht", heißt meine sichere Antwort, "ich darf Pflanzen, Obst, Gemüse - und - so ohne die Dingsda-Vorlage mitnehmen. Nur mein Paß muß in Ordnung sein, ich brauche nicht auszusteigen und auch nicht den Kofferraum zu öffnen." "Brauchst du doch", mischt sich der Sohn ein "wenn hinreichend Verdacht besteht, daß du Waffen, Sprengstoffe, Munition, radioaktive Stoffe, Reusch...". "Seh' ich so aus? Die warten doch nicht auf mich!" - Oder doch?

Die frohe Ferienstimmung legt sich, je näher wir dem Grenzübergang Lauburg kommen. Die westdeutschen Zöllner sind sehr gründlich bei der Durchsicht der Papiere. Das Auto aus Österreich vor uns prüfen sie auch von außen. Mit einem aufmunternden "na denn" schicken sie uns rüber. Die Richtkrone über dem neuen westdeutschen Zollhaus baumelt als letzter Farbkleck vor dem Niemandsland. 2 VoPos, sehr jung noch, bis an die Zähne bewaffnet, übersehen uns. "Hast die Konfirmanden gesehen?" sagt unser Fahrer heiter, aber an der Art, wie er nach einer Zigarette greift, sehe ich, es geht ihm nahe, der Kahlstreifen, der Stacheldraht, die sicher verminte Wiese. Er hält sich genau an die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit. Wieder ein Kontrollhäuschen, aber unbesetzt. Wir erreichen die Paßkontrolle der DDR, ein Beamter sitzt in der Bude, ein zweiter steht davor. "Na kommen sie doch näher ran zu mir, ich beiß ja nicht," sagt der Beamte in der Bude jovial. Die Kinder bleiben starr. Unsere Pässe und die Wagenpapiere werden per Rohrpost zur zweiten Kontrolle geschossen. "Berlinreisende Bahn 3" lautet die Anweisung. 4 Autos sind vor uns, nach 20 Minuten sind wir dran. Die Pässe der Erwachsenen werden genau studiert. Man muß die Scheibe herunterkurbeln und den Beamten ansehen. Die Kinderpässe werden nur gezählt und mit der Anzahl der Kinder im

Auto verglichen. Der Grenzort Horst liegt hinter Büschen und Bäumen verborgen. Bis Boizenburg (12 km) haben wir die Bedrückung etwas abgeschüttelt und versuchen uns umzusehen. Es ist früher Nachmittag, von den 12.000 Einwohnern sehen wir nichts. Rechts liegt die Werft, am Stadtausgang eine Fabrik, auf einem Parkplatz stehen ca. 20 Busse, Veteranen. An der Inter-Tankstelle kostet Diesel 67 Pf. Der Fahrer verlangsamt das Tempo. "Ist was?" fragen alle besorgt. "Ein Bahnübergang." Auch das wissen wir aus dem Merkblatt, wie man sich vor und nach den Schienen von der 3. bis zur ersten - der ersten bis zur 3. Warnbake zu verhalten hat, 30 km/h, in den Orten 50 km/h, auf freier Strecke höchstens 90 km/h. Es gibt so viele Bahnübergänge und Orstdurchfahrten auf dieser Transitstrecke von Boizenburg nach Berlin, Hauptstadt der DDR - so heißt es auf jedem Schild -, daß wir eine Durchschnittsgeschwindigkeit von nur 60 km/h errechnen.

So rauscht jedenfalls die märkische Landschaft nicht an uns vorbei. Sie ist es wert, betrachtet zu werden. Kartoffel- und Rübenacker, Getreideschläge größer als in Ostholstein, auf einem Wintergerstenschlag eine Beregnungsanlage wie ich sie so groß nur in den USA gesehen habe. Alle Feldwege und Straßen werden von Bäumen beschattet. Und immer wieder Dörfer, ausgewachsene Klinkerbauten, Türen und Fenster ohne Farbe, verfallene Güter mit vernagelten Stallfenstern, aber es wird gewirtschaftet. Jeder Hausgarten ein Wirtschaftsgarten, wenig Blumenschmuck, viel Geflügel hinter den Häusern, fast alle Dorfkirchen sehen unbenutzt, verfallen und trostlos aus. Aus leeren Fensterhöhlen wuchert Unkraut.

Im nächsten Ort halten wir an einem Fußgängerüberweg. Eine Frau und ein junges Mädchen in T-shirt und Jeans huschen blicklos über die Straße und verschwinden in einem HO Laden. Um die Stange neben dem Eingang hat sich die blasse Eisfahne geschlungen. "Ach Eis, hätt' ich doch ein Eis!" sagt eins der Kinder. "Sei froh, daß wir alles dabei haben, daß der Wagen läuft, daß keinem schlecht ist, daß niemand muß!" ist meine Antwort. Wir dürfen nicht halten, wir dürfen nicht vom Weg ab, auch wenn manch Wegweiser lockt, Krenzl, Schwerin, Brandenburg oder hier Ludwigslust. Flüchtig sehen wir 300 m zurückgelegen das Schloß, flüchtig ist alles Feudale, keine Spur mehr von ehemals mecklenburgischer großherzoglicher Vergangenheit.

Unsere Stimmung beruhigt sich wieder beim Blick auf die Föhren- und Birkenwälder. Am Horizont steht eine Staubwolke. 10 Mähdrescher fahren gestaffelt hintereinander über einen Gerstenschlag. Ein Plan wird erfüllt,

das sozialistische Vaterland wird gestärkt, so steht's auf einem Transparent am Weg. Im nächsten Ort heißt es: Vorwärts zum 30sten Jahrestag der DDR (1979), das Schild ist blaß und abgeblättert, als sei das Datum längst verfallen.

"Mensch, Karstädt", sagt der Fahrer plötzlich, "Was, Karstadt gibt's hier auch?" "Karstädt,- in meiner Klasse waren Fahrschüler aus Karstädt." Die geschlossene Schranke erlaubt uns einen längeren Blick auf die Stadt. Auch hier keine Farbe, keine Neubauten, kein Puls, kein Go. In Quitzow ist die einzige Park- und Halteerlaubnis zwischen Lauenburg und Westberlin für Pkw's. Im Intershop kostet eine Stange Zigaretten 20,-- DM, eine Flasche Bommerlunder 7,-- DM. Daneben ist eine Gaststätte, in die auch DDR-Bewohner dürfen. Die Speisekarte bietet Filetsteak mit feinem Gemüse für 4,55 DM. Es ist 15.00 Uhr, das Restaurant ist übervoll, wir essen unser Mitgebrachtes im Auto. Ich habe Bedenken, das Zeitungspapier, in das die harten Eier eingewickelt waren, in den Abfallkorb zu werfen. Zählt das zur Verbreitung von Druckerzeugnissen? Die Klofrau lächelt unserer Lütten zu. Die 3 Groschen auf der Untertasse neben dem Waschbocken verschwinden sofort in der Schürzentasche.

Um Perleberg wird der Transitverkehr weitgehend herumgeführt. "Schade", sagt der Fahrer, "hier wäre ich nun gern mittondurch gefahren. Die beiden Türme da achtern, das sind das Rathaus und die Kirche, da ist auch der Markt mit dem Roland. Hier an der Stepenik war die Badeanstalt. Und hier diese Obstplantage, die gehörte Wegeners, ich hab' euch doch vom Kirachenklauen erzählt." VEB, volkseigener Betrieb, steht über der Auffahrt. Die volkseigenen Schattenmorellen leuchten auch im August 78.

Nach jeder Ortsdurchfahrt staut sich der Verkehr. Die Autofahrer der DDR fahren sparsam und unentschlossen, sie überholen kaum, auch nicht die stolzen Besitzer eines russischen Lada oder eines Polski Fiat, obgleich sie mehr unter der Haube haben als die Wartburgfahrer. - Wir werden schläfrig, die Kreisstadt Kyritz fordert zur Einheit des sozialistischen Proletariats auf. Vor der Kreisverwaltung stehen 3 weiße Parkbänke. Aber niemand hat im Arbeiter- und Bauernstaat Zeit zum Nichtstun. Winterhausen, Bückwitz, Friesack, Pessin, Ribbeck, Herr von Ribbeck würde sich im Grabe umdrehen! Nauen grüßt mit einem Farbklecks. Ein ganzes Haus ist frisch gestrichen, türkis!! Im Ort entstehen Neubauten, mindestens 8! Zwischen Nauen und dem Grenzkontrollpunkt Staaken passieren wir das ehemalige olympische Dorf von 1936. Russisches Militär ist hier stationiert.

Eine 2 m hohe Mauer verwehrt jeden Blick auf die Kasernen. Am Haupttor prangen 2 metallene Sowjetsterne. Ein russischer Kamerad radelt vor uns. Wie wäre einem DDR-Besucher zumute, der in Köln einem Amerikaner begegnet, so fröstelnd wie mir jetzt?

Der Weg nach Berlin, Hauptstadt der DDR, geht links ab. Transitreisende fahren geradeaus. Wieder geht alles glatt, die Pässe der Erwachsenen werden sorgsam durchgesehen, der Passierschein einbehalten, der Beamte zählt die Kinderausweise und die Kinder im Auto.

Um 16.40 Uhr hat das Leben uns wieder. Der Verkehrsstrudel Berlins schluckt uns.

Gertrude Dannenberg

Wir empfehlen

*aus eigener Schlachterei unsere
Qualitäts-Fleisch- und Wurstwaren*

Schlachterei P. Carstensen

2391 TARP, Dorfstraße

Mehr Wohnkomfort für jedes Haus



Modernisieren ist jetzt vorteilhaft wie nie. Der Staat unterstützt Ihr Vorhaben in erheblichem Maße. Beispielsweise durch Steuervergünstigungen nach Paragraph 7 u. Es lohnt sich wirklich, jetzt Geld ins eigene Haus zu stecken.

Am liebsten, Sie informieren sich direkt bei uns.

Zusammen mit unserer

Bausparkasse Schwäbisch Hall

sorgen wir für eine halb- und sichteste Finanzierung. Diesen Service sollten Sie unbedingt in Anspruch nehmen.

Wir machen Ihre Sache zu unserer Sache. Bitte kommen Sie bald zu uns.



RAIFFEISENBANK
Wanderup-Tarp eG

„Motel“ Wikier Acker“

Zu gewissen Zeiten könnte man unsere Kaserne auf dem Wikier Acker in Tarp als Hotelbetrieb von großer Rangordnung bezeichnen.

Gedacht ist dabei an die große Zahl der Übernachtungen in den Monaten Juni und Juli 1978. Es waren 375 Personen (in der Hauptzahl Soldaten), die in diesem Zeitraum in unserem Geschwader um Gästequartier gebeten haben. Wenn man diese Zahl auseinanderpflückt, sieht es folgendermaßen aus:

- 67 Jugendliche im Rahmen der Nachwuchswerbung
- 70 Engländer
- 48 Franzosen
- 15 Amerikaner
- 30 Soldaten einer ausländischen Militärkapelle
- 76 Soldaten vom MFG 3
- 27 Polizeibeamte
- 42 Einzelpersonen

Dank der guten Zusammenarbeit Stab II mit einzelnen Staffeln, besonders mit deren Staffelfeldwebeln, konnte auch diese nicht ganz leichte Aufgabe gelöst werden.

Angestellter Christophersen, Stab H

Bevor wir Streit
vom Zaune brechen,
da lassen wir
die Blumen sprechen.



Gärtnerei Reimer Diercks

Stapelholmer Weg 40, 2391 Tarp, Ruf 04638/421

Hoffentlich merkt der "Alte" nicht, daß ich sein Schlips aus dem Spind geklaut habe

Also, meine Herren, wir.....blah blah..... und blah.....blah.....sind wir..... blah quatsch.....schüfz..... dürfen wir uns nicht.....hechl.....würg.....ende

Tsass, habe ich doch gedacht, meine Frau hat das echte Hosenbein mehr gekürzt.....art's nur ab, gibt weniger Kosgeld

Sie liebt mich....liebt mich nich!... liebt mich....liebt mich nich!... liebt mich.....lieht mich nich! liebt mich...lieht mich nich!..



Also Docki 'Hocki' der Haarschnitt läßt ganz schön zu wünschen übrig

wie gut, das niemand weiß, daß h Rumpelstielzchen heiß

Weiß der da überhaupt, wie Vottograafphiren überhaupt geschrieben wird

Musterung

Fremdsprachliches

-Ein Test -

Sprache ist die Quelle von Mißverständnissen, vor allem dann, wenn zwei nicht dieselbe Sprache sprechen. In der NATO befleißigen wir uns vornehmlich des Englischen, das heißt, wir sollten es. Doch erst kürzlich hat der Befehlshaber der Flotte darauf hinweisen müssen, daß es mit den Englischkenntnissen in der Marine häufig nicht weit her ist. +egmont+ leistet im folgenden einen Beitrag, die eigenen Sprachkenntnisse zu vertiefen.

CAN YOU FOLLOW DIRECTIONS?

This is a time test. You have five minutes.

1. Read everything carefully before you do anything.
2. Put your name in the upper left hand corner of this page.
3. Circle the word "name" in sentence two.
4. Draw five small squares in the upper left hand corner of this page.
5. Put an "X" in each square.
6. Put a circle around each square.
7. Sign your name under the title of this paper.
8. After the title of this paper write the words: "yes, yes".
9. Put an "X" in the lower left hand corner of this paper.
10. Draw a triangle around the "X" you just made.
11. On the back of this page multiply 703 by 66.
12. Draw a rectangle around the word "corner" in sentence four.
13. Loudly call out your name when you have got so far.
14. On the reverse side of this page add 8950 and 9805.
15. If you think that you have followed directions to this point, call out: "I have it!"
16. In your normal speaking voice count from ten to one backwards.
17. Using your pencil punch three small holes in the bottom of this page.
18. If you are the first person to this point, loudly call out "I am the first person to this point and I am the leader in following directions."
19. Put a square around each written-out number on this page, then call out loudly: "I am nearly finished and I have followed directions."
20. Underline all even numbers on the left hand side of the page.
21. Now that you have finished reading and following everything carefully, ignore everything except this and the first two sentences, sit quietly and wait for the fun.

Flottenregatta 1978

Die diesjährige Flottenregatta 1978 um den Wanderpokal des Befehlshabers Flotte wurde vom 24. bis 26. August auf der Flensburger Förde ausgetragen. Gesegelt wurde in den Klassen

- 6,5 KR Seekreuzer
- Folkboot
- Piratenjolle.



Das MFG 2 nahm mit einer Crew der Flugbetriebsstaffel an der Regatta (6,5 KR Seekreuzer) teil.

Oben im Bild v.l.n.r.:
Skipper: KKpt Meuche
Besatzung: KptLt Will
HBtsm Arndt
Maat Hackbarth

An drei stürmischen Tagen (bis Windstärke 7) wurden die Wettfahrten ausgetragen. Dabei wurden ca. 140 Seemeilen zurückgelegt. Die Crew des MFG 2 belegte in der Gesamtwertung den 3. Platz und erhielt aus der Hand des Chef des Stabes Flottenkommando, Kapitän zur See Dr. Kratzmeier, die Ehrenurkunde.

KptLt Will, SegelOffz

TW- im Biwak

Nach einigem Hin und Her stand es endlich fest: Die TW fährt in ihr alljährliches Biwak. Für manche Soldaten eine Strapaze für die meisten aber eine erfreuliche Abwechslung vom täglichen Einerlei des technischen Dienstes. Nachdem alle organisatorischen Probleme aus der Welt geschafft waren, wie Bestellung des Biwakplatzes, Verpflegung, Erstellen eines Rahmendienstplanes und schließlich Herrichten des Biwakplatzes durch das Vorkommando, hieß es endlich am Morgen des 9. August für die Wartungsstaffel: "Leinen los und mit Volldampf Richtung Lütjenholm!" Die Soldaten bauten ihre Zelte mit "routinierten" Handgriffen und einer für Techniker großen Schnelligkeit auf. Der auf dem Dienstplan stehende Marsch konnte nun in Angriff genommen werden. Die Gruppen wurden eingeteilt und ins Rennen geschickt. Bereits die ersten 2 km wurden nicht zu dem erwarteten Spaziergang. Bei schönstem Sommerwetter wurde der erste Kontrollpunkt über meist ausgefahrene Sandwege angelaufen. Wem der Schweiß nicht schon lief, dem brach er spätestens jetzt aus. Eine Sandwüste - Nordoekennern hinlänglich bekannt - mußte "gefechtsmäßig" überquert werden. Die Gruppen lösten das Problem mit Bravour, so als ob das zum täglichen Dienst eines Technikers gehört. Nach diesen kraftzehrenden 600 m erwartete die Soldaten eine neue Einlage. Ein Soldat wurde für verletzt erklärt. Mit Einfallsreichtum und Geschick wurden Nottragen hergestellt. Auf diesen mußten die Verletzten über eine nochmalige Distanz von 600 m getragen werden. Augenscheinlich fühlten sich die Verletzten dabei sehr wohl. Dies änderte sich jedoch schlagartig, als sie am Ende der Strecke nicht gerade sanft abgestellt wurden. Nachdem auch die zweite Aufgabe zu aller Zufriedenheit bewältigt war, ging es durch Lütjenholm zum nächsten Anlaufpunkt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Gruppenführer nochmals darauf hingewiesen, strengstens darauf zu achten, daß nach Passieren des Dorfkruges ihre Gruppe auch noch recht vollzählig sei (ein verlorener oder hängengebliebener Mann = Zeitzuschlag). Jedoch wurde auch diese schwierige Klippe bestens umschifft. Als nächsten Punkt konnten die Gruppenführer aus ihren Karten das Überqueren eines Baches entnehmen. So mancher dachte sich, das sei mit einem Sprung über den Bach abgetan. Doch die Augen wurden größer, als sie die Breite des Baches und das darüber gespannte Seil erblickten. Die Soldaten überquerten den Bach wider Erwarten mit unheimlicher Behendigkeit. Und doch tauchten Probleme auf.



Bei den "zarter" gebauten Soldaten hing das Seil zu weit durch und die Schultern der Streckenposten mußten dazu beitragen, das Seil wieder in die richtige Höhe zu bringen. Ein Soldat jedoch stieg, wie es sich später herausstellte, aus kameradschaftlichen Gründen vorzeitig mit den Füßen ins Wasser, um die Schultern der anderen nicht

länger zu strapazieren. Trotz mehrmaligem Ermahnen, die Taschen zu verschließen, landeten einige Gegenstände, u. a. ein Eßgeschirr samt EPA, ein Feuerzeug und der Fahrzeugschlüssel des größten Manners, im Bach. Es konnte alles, bis auf den Autoschlüssel, der erst nach einer Stunde und nassen Füßen gefunden wurde, sofort wieder geborgen werden. Nach der ABC-Einlage, die dann folgte, bereiteten sich die Soldaten ihr EPA zu. Einige Gruppen besserten sich die Mahlzeit durch die Gastfreundlichkeit der Schleswig-Holsteiner erheblich auf. Am Ende des Marsches wurden dann noch

eine Flüche laut, als unter einem S-Draht-Hindernis durchgekrochen werden mußte. Die Marschgeschwindigkeit war trotz der Einlagen beachtlich. Ein Soldat lief eine ganze Zeit auf Socken, einen anderen störte der abgerissene Absatz nicht im geringsten; er tauschte die Schuhe mit denen des Streckenpostens, obwohl die



eine Nummer zu klein waren. Dadurch wurden die Ausfälle in Grenzen gehalten. Gegen Abend traf endlich der mit großer Spannung erwartete katholische Militärpfarrer ein. Nun konnte der lang ersehnte Feldgottesdienst in Angriff genommen werden. Auch für längerdienende Soldaten war dies

wahrscheinlich der erste Feldgottesdienst und somit wurde trotz der ausgestandenen Strapazen zwar kräftig aber nicht immer in der richtigen Tonlage mitgesungen. Der Abendklang dann mit der üblichen Nachtgefechtsübung - sprich Beercall - aus. Am nächsten Morgen waren die Soldaten wider Erwarten sofort munter. Mit Rücksicht auf den Vortag wurde aber nur die TEF-Anlage des Stab H durchlaufen. Nach dem Aufräumen des Biwakplatzes ging es zurück in die Staffel. Dieses Biwak hat es wieder einmal bewiesen: auch die Techniker sind in der Lage, rein militärische Aufgaben zu meistern.

OMaat Zimmer + OMaat Andres, TW

Romantik Hotel
Historischer Krug
 2391 OEVERSEE
 TEL: 04630/334
ein gutes Ziel

W. Lohf & Sohn

Elektro - Installation
Radio - Fernseh - Technik

Bei uns stimmen Preis, Qualität und Kundendienst

2391 Tarp • Stapelholmer Weg 3

☎
 04638
345



»SS« Deutschland

+egmont+ war dabei, als SIE zurückkam.

Schulschiff "Deutschland" kehrte am 30. August von ihrer siebenmonatigen Auslandsausbildungsreise zurück. An Bord waren auch mehrere Angehörige des MFG 2. So auch MilPf (ESAK) Stoffon, der uns im Verlaufe der großen Reise immer wieder mit Erlebnisberichten fütterte und uns so an diesem großen Abenteuer teilhaben ließ. Unbeschreibliche Szenen spielten sich am Anleger ab, als endlich das stolze Schiff, aus der Eckernförder Bucht in die Kieler Förde einlaufend, sichtbar wurde. Als das Anlegemanöver



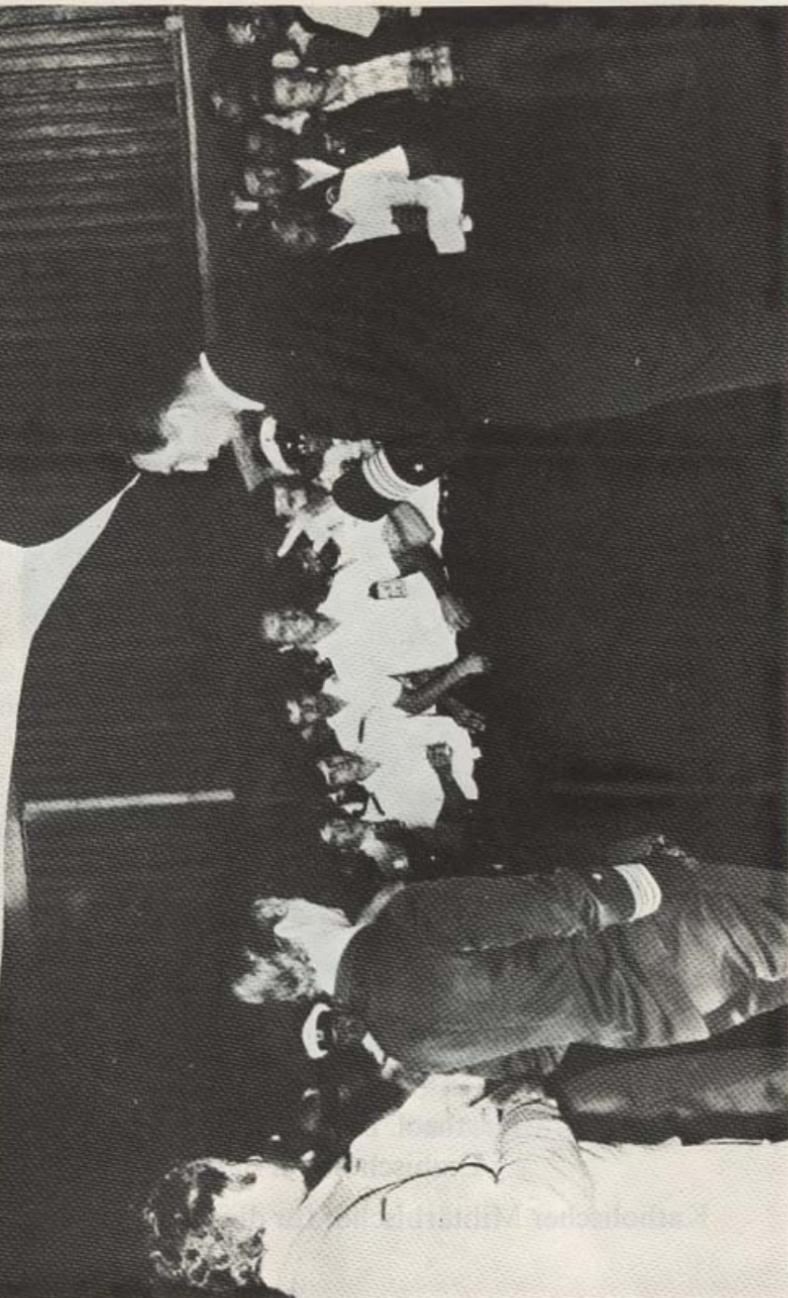
vollzogen war, konnten einige, in der Zwischenzeit zum Vater avancierte Offiziere, ihren Ableger zum ersten Male in ihren Armen wiegen.

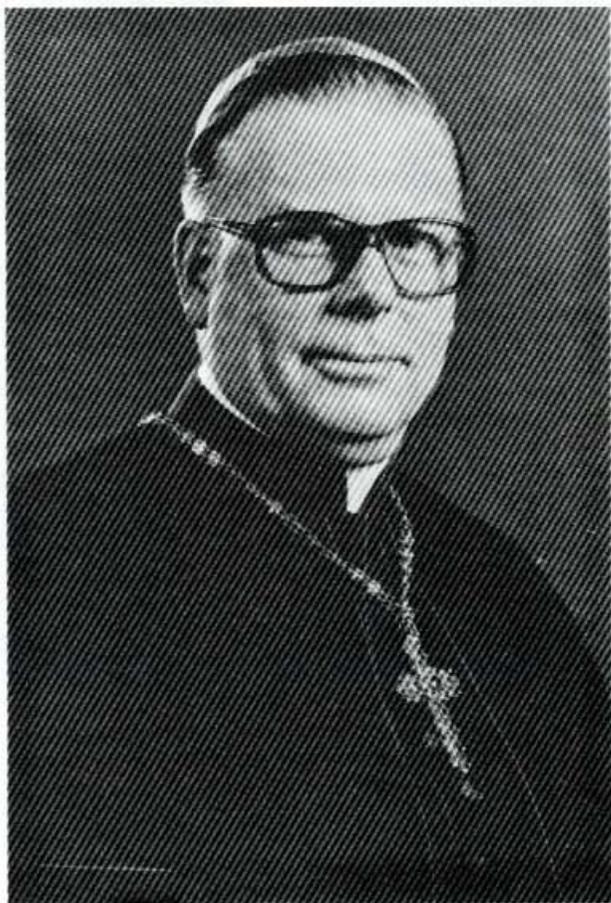
Es dauerte dann noch fast eine kleine Ewigkeit, ehe wir (drei +egmonteure+) mit den Massen an Bord gespült wurden und MilPf Steffen die herzlichsten Willkommensgrüße des Kommodore sowie einen Blumenstrauß überreichen konnten.

-he-



Aber eines sage ich Ihnen: Wenn Sie bei mir zu Hause noch einmal meinen
Kanarienvogel mit nem Korkenzieher an 'e Wand schrauben, dürfen se
nich mehr Samstag Abends in meiner Wanne planschen





Dr. theol. Elmar Maria Kredel
Erzbischof von Bamberg

Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr

Liebe Soldaten!

Als mir vor Jahresfrist die Leitung der Erzdiözese Bamberg übertragen wurde, wählte ich mir als Wahlspruch: „Für Christus leisten wir Botschafterdienst“ (2 Kor 5, 20). Im gleichen Sinne möchte ich auch das Amt des Militärbischofs wahrnehmen.

Von der Militärseelsorge verlangt dieser Botschafterdienst, die Lehre und die Sakramente unserer Kirche den Soldaten und ihren Familien leichter und fruchtbarer zugänglich zu machen und die pastoralen Dienste der Militärseelsorge möglichst wirksam zu gestalten. So heißt es in den Päpstlichen Statuten für die Seelsorge in der Deutschen Bundeswehr, und dieser kirchliche Auftrag ist für mich ebenso wie für meine Vorgänger Aufgabe und Programm. Die Soldaten sollten weder in der Verantwortung für ihren Dienst und Auftrag von der Kirche im Stich gelassen sein, noch sollen Soldaten und Soldatenfamilien in den besonderen Situationen, die dieser Beruf mit sich bringt, ohne Seelsorger leben müssen.

An die katholischen Soldaten möchte ich darüber hinaus die Bitte richten, das Christsein in der Bundeswehr nicht nur als Anspruch auf Seelsorge zu verstehen, sondern eben auch als Botschafterdienst, den Kirche und Christen in der Welt von heute zu leisten haben.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen Gottes Segen und bin mit freundlichen Grüßen

Bonn, 5. Juli 1978

Ihr

Dr. Elmar M. Kredel
Erzbischof von Bamberg
Katholischer Militärbischof

Tanzkursus

"Links, zwei, drei, vier! Links, zwei, dr...."

Dies ist nicht etwa, Sie dachten bestimmt sofort daran, ein Kommando an eine Gruppe Soldaten bei einer für diese Berufsgruppe typischen Fortbewegungsart, sondern eine Hilfe für eine Ansammlung von Angehörigen dieses Standortes bei einer untypischen Fortbewegungsart: beim Tanzen!

Daß dennoch beides sehr eng beieinander liegen kann, haben seit Dezember 1977 einige Geschwaderangehörige schon feststellen können. Spätestens jetzt sollte jeder eingefleischte Tanzmuffel diesen Artikel vor dem Zugriff seiner Partnerin sichern, denn sonst kann es ihm passieren, daß er entweder demnächst tanzt oder aber einen gehörigen Krach zu Hause bekommt!

Das Soldatenheim Tarp bietet in Zusammenarbeit mit der TE "Betreuung und Fürsorge" ab September wieder geschwaderinterne Tanzkurse an.

Geboten werden zwei verschiedene Kurse:

- Anfängerstufe (es wird bei Stand null begonnen)
- Fortgeschrittenenstufe für Absolventen der ersten Stufe, bzw. für Inhaber des DTA Bronze und höher).

Die Kurse werden einmal wöchentlich im großen Saal des Soldatenheims Tarp durchgeführt, dauern 120 Minuten und umfassen 12 Abende, zuzüglich Mittel- und Abschlußball.

Da Kosten nicht vermieden werden können, erheben wir einen Betrag von DM 30,-- pro Paar und DM 20,-- pro Einzelperson.

Anmeldung bei "Betreuung und Fürsorge" Stab T, Block 45, Tel. 307. Teilnehmen kann jeder.

Wir freuen uns schon heute auf Sie!

OMaat W. Weise



"Schleswig-Holstein"

ZERSTÖRER

"SCHLESWIG-HOLSTEIN"



TECHNISCHE DATEN:

Wasserverdrängung:	3.400 t	BESATZUNG:	20 Offiziere
Länge:	134 m		260 Unteroffiziere
Breite:	13 m		und Mannschaften
Tiefgang:	5,20 m		
Antriebsanlage:	70.000 PS		
Geschwindigkeit:	ca. 33 Kn		

BEWAFUNG: 4 Schiff-Schiff Flugkörper MM 38
3 - 100 mm Türme
4 - 40 mm Geschütze (Doppellafette)
2 Düppelraketenwerfer
4 U-Jagd-Torpedoröhre
2 U-Jagd-Raketenwerfer

Am 23. August 1978 kehrte der Zerstörer Schleswig-Holstein von seiner Fahrt anlässlich der STANAVFORLANT nach Wilhelmshaven zurück. Vom 8. Mai bis zum 20. Juni war ich als Zahn0 an Bord:

"Zahnstation" auf hoher See!

"Wo ist denn der Tretbohrer?" "Das sieht ganz ordentlich aus." "Soll das der Patientenstuhl sein?" Solche und ähnliche Worte fielen am 11. und 12. Mai, als in der Kommandeurskammer des Zerstörers Schleswig-Holstein eine Zahnstation aufgebaut wurde. Reichlichen Lärm bereiteten in der etwa 6 qm großen Kammer 4 Männer von der Hamburger Werft Blohm und Voss, die



den Behandlungsschrank, Stuhl und die Turbine mit breiten Metallbändern seefest anschraubten. Der Behandlungsschrank wurde an der Kammerwand befestigt, die Turbine neben der Koje und der Behandlungsstuhl an der Tischverankerung. Durch die Anbringung der Turbine an dieser Stelle mußte man am Abend kleine Kletterübungen durchführen, um in die Koje zu gelangen. Auch wenn einige, die vorbeigingen, meinten: "Beim ZahnO im Behandlungs-

raum könnte ich nie schlafen," so kann ich eigentlich nur dazu bemerken: "Ein ZahnO kann das sehr wohl."

Ein großer Vorteil für mich war die Tatsache, daß mir während der Fahrt ein Zahntechniker als Helfer zur Verfügung stand. Die ersten Patienten, die in Wilhelmshaven nicht mehr behandelt werden konnten, kamen kurz vor der Abfahrt. Am 16. Mai fuhren wir dann von Wilhelmshaven aus in Richtung Ärmelkanal. Bei ruhiger See und reichlichem Patientenbesuch erreichten wir am 18. Mai die Loiremündung und nach einer Begrüßungsrundfahrt bei allen anderen Schiffen der STANAVFORLANT machten wir in Nantes fest. Diese Schiffe waren im einzelnen: aus Kanada die "Iroquois", aus USA die "Pharris", aus England die "Phoebe", aus den Niederlanden die "Tjerk Hiddes" und aus Deutschland die Fregatte "Emden", die wir nach einer 5-monatigen Fahrt durch die Staaten und Mittelamerika hier in Nantes ablösten. Später kam noch das norwegische Schiff "Trondheim" dazu, sowie das niederländische Versorgungsschiff "Poolster". Der ZahnO der Emden hatte mir noch etwas Prothesenkunststoff überlassen, den ich später gut gebrauchen konnte. In Nantes blieben wir bis zum 22. Mai. Eigenartigerweise war die Anzahl der Patienten auf hoher See immer größer als an Land, ein Phänomen, das ich mir bis heute nicht erklären konnte. Nicht alle dürfen die gleiche Ansicht gehabt haben wie einer der Portepce-Unteroftiziere, der unbedingt im Skagerrak bei stärkstem Seegang seinen Weisheitszahn gezogen haben wollte. Nach der feucht-fröhlichen Verab-

schiedung von der Fregatte "Emden" ging es vom 22. Mai bis zum 25. Mai in den Golf von Biskaya. Nach einem kurzen Aufenthalt am 25. Mai abends in Portland liefen wir in den frühen Morgenstunden des 26. Mai in Portsmouth ein. In dieser Stadt, bekannt durch Lord Nelson und seine "Victory", die ausreichend Besichtigungsmöglichkeit bot, blieben wir bis zum 31.5. Am 2.6. liefen wir wieder in Portland ein, wo wir mit dem KM-Boot Konstanz und dem Zerstörer "Bayern" zusammentrafen. Hier kamen Patienten von beiden Schiffen in einer stattlichen Anzahl zur Zahnstation, so daß sich diesmal fast ein Gleichgewicht See-/Land-Behandlung einstellte. Während meiner gesamten Bordzeit wurden von mir 256 Behandlungen durchgeführt bei einem Patientendurchschnitt von 9,5 pro Werktag.

Fortsetzung folgt

SA Dr. K.H. Alwast



**Gerd
Möller**

**Malermeister
Farbenfachgeschäft u. Tapeten**

Maler- und
Glaserarbeiten
Fußbodenbeläge

2391 Tarp
Stapelholmer Weg 13 Tel. (04638) 191

PEUGEOT

Lada

W. Leder

Kraftfahrzeuge

Grönfahrtweg 6, Flensburg-Harrislee, Ruf 7627 und 9515

Hebammer !



Förmliche Anerkennung für Maat Andreas K E R L, San-
Staffel / MFG 2.

Maat KERL hat am 27. 08. 1978 in Oeversee beim Trans-
port einer Schwangeren ins Krankenhaus sehr umsichtig
und besonnen gehandelt und die ihm unvertraute Situa-
tion einer Geburt während des Transportes in lobens-
worter Weise gemeistert. Seine Handlungsweise hat zu
einer unkomplizierten Entbindung eines gesunden Kindes
und zur Erhaltung der Gesundheit der Mutter beigetra-

gen. Herzlichen Glückwunsch für Maat KERL. Besondere Wünsche auch für
Mutter und Kind.

- HS1 -



URLAUB

machen,
wo Ihr Sohn, Enkel, Neffe,
Verlobter oder Freund Dienst tut.

Schleswig-Holstein
Grünes Binnenland
zwischen Nord- und Ostsee

Fordern Sie Prospekte an:
Fremdenverkehrsverein
im Amt Oeversee

Tornschauer Str. 5, 2391 Tarp
Tel. 04638 - 914 oder 356

Truppenversuch



**Ueberlebens-
training am
Arbeitsplatz**

Dieser Tage konnte man den S 6 des Geschwaders heimlich beim Überlebens-
training beobachten.

Zunächst schien es, als handele es sich um die Funktionsüberprüfung einer
FUG 7-Antenne. Beim näheren Hinschauen erkannte man jedoch, daß hier heim-
lich das Überleben am Arbeitsplatz geprobt wurde.

Das Jagdgewehr wurde lediglich für die Gelegenheit mitgeführt, daß sich
ein fliegender Fisch zum Abschluß anbieten würde. Über den Erfolg des
Trainings kann noch keine Aussage gemacht werden, da man sich erst in der
ersten Phase eines über einen längeren Zeitraum gehenden Programms be-
findet. Daß das tägliche Training eine strapaziöse Tätigkeit darstellt,
beweist die Tatsache, daß der S 6 zunächst einmal eine 4-wöchige Kur in
Anspruch nehmen mußte.

Der Verfasser ist der
Redaktion bekannt !



GLÜCKWUNSCH

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Seeluftstreitkräfte sandten der Bundesminister der Verteidigung und der Befehlshaber der Flotte folgende Fernschreiben:

1. fm bundesminister der verteidigung dr hans apel
to mfg 1
insp m
fue m roem 1/3

mfg 1 fuer kommandeur der marinefliegerdivision fadm rudolf deckert den marinefliegern der flotte gratuliere ich zum 20-jährigen bestehen ihrer verbaende. ich beglueckwuensche jeden einzelnen soldaten fuer seinen persoenlichen beitrag zum anerkannt hohen leistungsstand der marinefliegerverbaende und wuensche allen auch fuer die zukunft hals- und beinbruch. dr hans apel
bundesminister der verteidigung

2. fm befehlshaber flotte
to mflgdiv

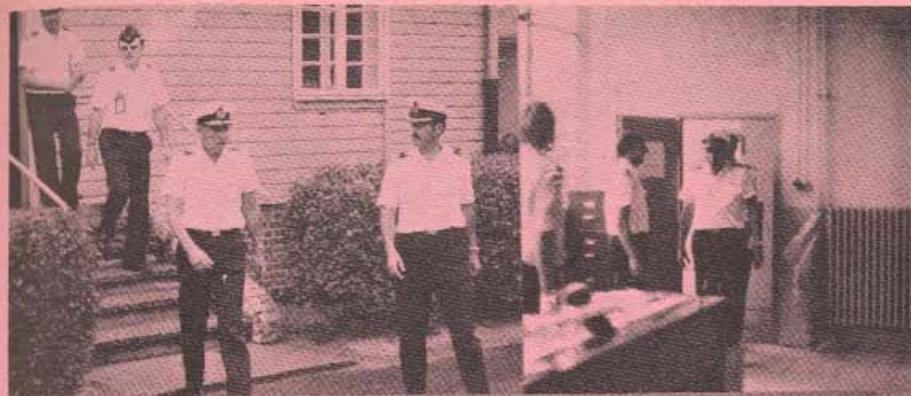
1. es ist mir beduerfnis und freude, der marinefliegerdivision anlaeszlich des zwanzigjaehrigen bestehens der einsatzverbaende der seeluftstreitkraoefte meine glueckwuensche zu uebermitteln

2. die seeluftstroitkraefte bilden seit der ersten landung der +seehawks+ am 22 jul 1958 auf dem marinefliegerhorst schleswig einen integralen bestandteil der flotte sie sind:

+our ships in the air+

3. fuer die in den vergangenen 20 jahren geleistete arbeit, die pflichterfuellung und den einsatzwillen spreche ich unseren marinefliegern meine anerkennung und meinen dank aus

h h kloese
vizoadmiral
gez deckert, flottillenadmiral
bt





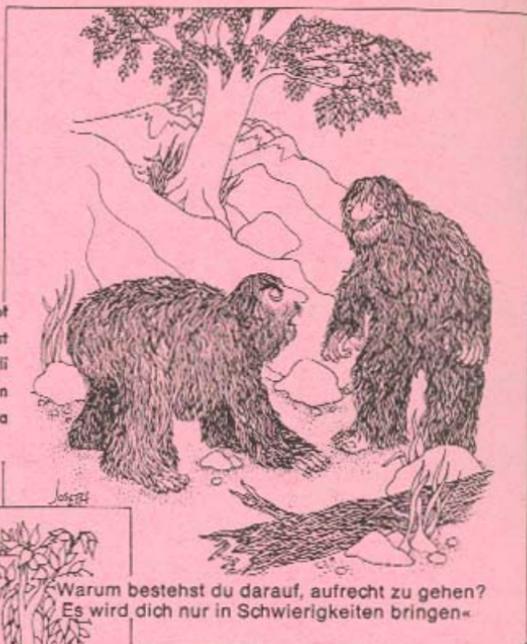
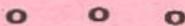
LETZTE SEITE



„Herr Doktor“, klagt ein Patient, „ich träume immer so entsetzlich. Kürzlich zum Beispiel träumte ich, ich stände nackt auf dem First unseres Hauses und alle Nachbarn ständen unten und klatschten Beifall!“
 „Und wie ging der Traum weiter?“
 „Gar nicht. Das ist es ja. Ich wachte auf.“
 „Wodurch?“
 „Durch den Beifall. Ich stand nackt auf dem First des Hauses, und alle Nachbarn ...“



Ein Schweizer Pärchen geht abends heim. Er gibt ihr schließlich ein kleines Bussi. Dann sagt er: „Hast Du ei Konfitürli gesso?“ „Nei, i han kei Konfitürli gesso!“ Nach einer Weile gibt er ihr wieder ein Bussi und sagt dann: „Jetzt wois i's, Du hascht a Rotznäsl!“



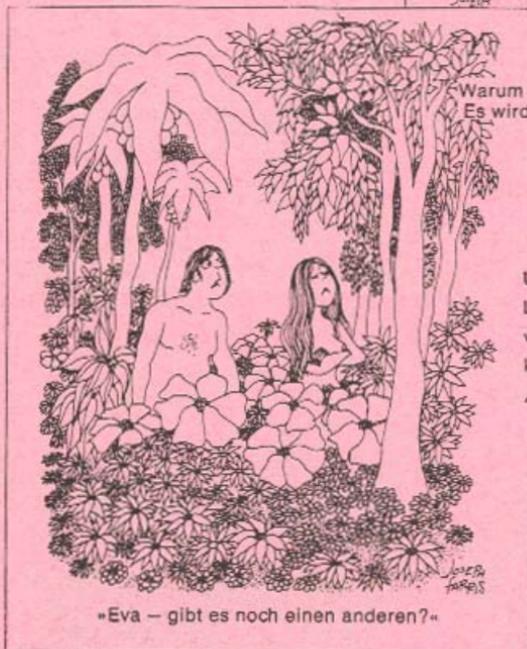
„Warum bestehst du darauf, aufrecht zu gehen? Es wird dich nur in Schwierigkeiten bringen.“



Unser Hausarzt erzählte mir, daß er als ganz junger Landarzt eines Tages zu einem Patienten gerufen worden sei. Als er mit seiner Tasche hineinschritt, kam der Pfarrer heraus und erklärte lakonisch: „Ghört scho mir.“ E. L.



Herr Ober, einen Zahnstocher!“
 „Einen Augenblick bitte, im Moment sind noch alle besetzt.“



„Eva – gibt es noch einen anderen?“